

Anna Schölb: Laudatio für Rita De Muynck,

1. Preisträgerin des Generationenpreises des BBK München und Oberbayern, 07.12.2024

Ja, also, was habt ihr euch eigentlich dabei gedacht?

Habt ihr überhaupt gedacht? Vielleicht geahnt? Oder den Kopf zu voll gehabt?

Konntet ihr euch nicht ausrechnen was wird?

Was war mit Dulden? Billigen? Hinnehmen? Mitmachen? Einräumen? Tolerieren?

Legitimieren? Akzeptieren? Gutheißen?

Genehmigen!

Überhaupt Prüfen?

Und was mit Achtgeben? Aufpassen? Einschätzen? Abwägen? Beachten? Ergründen?

Hinterfragen? Vorsehen? Aufklären?

Konfrontieren!

?

„Was habt ihr euch dabei gedacht?“ Das ist ein Textfragment zum Titelbild der diesjährigen Ausstellung „Irrtümer, in die man verfallen kann“ von Rita De Muynck, der ersten Preisträgerin (ever) des BBK Generationenpreis.

Diese kleinformatige Arbeit hing auch schon in der von mir kuratierten Ausstellung TRANSFORMATIONEN Care 2022 im Cohaus Kloster Schlehdorf, sie fiel mir bei einem Atelierbesuch in Ritas Kunstfabrik ins Auge. Ich finde die Arbeit so markant, da sie alles erzählt – die richtige Perspektive einnimmt. Nämlich die eines kleineren/schwächeren Wesens, kindlich, in einer Uniform, mit klarem Blick aber vor feurigem Hintergrund. Diese Frage, dieser Blick – ein Vorwurf? Oder eine Feststellung...

Die Ereignisse dieser Zeit und unsere kollektiven Verhaltensweisen lassen Lust aufkommen, sich in eine audiovisuelle Höhle zurückzuziehen. Rita De Muynck hat genau diesen Raum hier erschaffen. Aber statt sich dort vor den Schreckensnews der Welt zu verstecken, erschafft die Künstlerin eine Art transformative Versuchsanordnung, die uns direkt anspricht und auf uns selbst zurückwirft – welchen Irrtümern sind wir verfallen?

Ich kenne Rita De Muynck aus dem kleinen Dorf Schlehdorf, in dem die belgische Künstlerin mitten in der Abgeschiedenheit und Schönheit der Landschaft rund um den Kochelsee mit ihrer Kunstfabrik einen mehr als außergewöhnlichen und einzigartigen Ort der zeitgenössischen Kunst erschaffen hat. Auch mein Lebens- und Schaffensmittelpunkt ist dort, und wir haben gemeinsam die sogenannte Kunstachse Schlehdorf ersonnen. Rita ist seitdem eine wichtige intellektuelle und auch geistige Begleiterin; so etwas wie eine künstlerische Sparring-Partnerin auf dem Land, die ich auch spätabends anrufen kann, da sie um diese Zeit noch wach ist und malt, wenn im Dorf alle Gehsteige schon hochgeklappt sind.

Einige schwierige und große Veränderungen und Schicksalsschläge hat sie gerade erst erlebt und diese Erfahrungen auch gleich weiter transformiert in ihrem künstlerischen Tun. Nun ist es eine große Freude, ihr mehr als umfangreiches Werk mit dem neu erschaffenen Generationenpreis zu ehren und ihre in Kunst gegossenen psychologisch hochwertigen Gedankengänge einem breiten Publikum zu präsentieren.

Rita ist als Künstlerin und Intellektuelle zuhause in den großen Themen der Welt, vom Menschen ausgehend blickt sie mit messerscharfem Humor auf den Makrokosmos mit all seinen Licht- und Schattenseiten. Ihre Kunst nutzt sie als Medium für Ihre mutigen, klugen und stets auch feministischen Kommentare und Anstöße. Sie ist Individualistin und Pionierin durch und durch, was sich auch in ihrer künstlerischen „Basisstation“, der Kunstfabrik in Schlehdorf am Kochelsee zeigt. Einen vergleichbar ungewöhnlichen Kunstraum sucht man vergeblich. Inmitten der Abgeschiedenheit dieser wunderschönen Landschaft, die geprägt ist vom Erbe des Blauen Reiters, entstanden in den letzten Jahren alle der auch heute ausgestellten Werke. Merken Sie sich die Kunstfabrik, davon wird man in Zukunft noch viel hören!

Und dabei steht sie niemals still in der künstlerischen Weiterentwicklung, greift neue Medien und Perspektiven auf und arbeitet auch mal mit ChatGPT oder multimedialen Präsentationsformen. Rita lässt sich nicht einschränken in ihrer Malerei von den vermeintlich großen (männlichen) Malervorbildern, sie schert sich nicht um künstlerische Konventionen. Sondern sie verhandelt vielmehr die großen archaischen Fragen, deren universelle Gewalt sich in ihren Farbexplosionen, Märcheninterpretationen und synästhetischen Forschungen niederschlägt. Rita sucht nie den einfachen Weg, ist sich nie zu bequem zu romantisieren oder idealisieren, sondern fordert sich und die Betrachter*innen mit ihren Arbeiten. Einige ihrer früheren Werke, ich denke da an die Märchenserie von 2002, scheinen aktueller denn je; eine ähnliche Bildsprache finde ich auch in Werken z. B. bei Sophia Süßmilch. Das Schaffen beider Künstlerinnen scheint einen Zusammenhang zu haben, der noch nicht an die Oberfläche gekommen ist. Oder die gerade in Oberammergau zu sehende Arbeit „Mad Dog Up and Down“ von 2016, in dem ein gefährlich wirkender Hund und eine Hand abgebildet sind – das Bild vom 8.11.2016 (1. Trump-Wahl) ist drehbar und je nach Perspektive hält entweder die Hand den gefährlichen Hund ab oder der Hund wird von der Hand zu Boden geworfen. Die Arbeit bekam leider inzwischen einen neuen Titel: „8.11.2016 + 5.11.2024“ (2. Trump-Wahl)...

Der Blick der Künstlerin De Muynck auf die Kunst ist divers und interdisziplinär und mit philosophischer Tiefe verbunden. Dies erklärt sich auch etwas durch ihren wissenschaftlichen Hintergrund: Als promovierte Psychologin war sie mehrere Jahre an der Forschung in experimenteller Psychologie und Verhaltenswissenschaften am Max-Planck-Institut für Psychiatrie und Neurobiologie, München beteiligt. Nach dem Studium der Freien Malerei und der Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München wurde sie Dozentin und Lehrbeauftragte in Wahrnehmungserweiterung, Kreativitätsförderung, Trancetechniken und ihre Übersetzung in bildnerische und musikalische Gestaltung an der LMU und an der Akademie der Bildenden Künste, München. Dann folgten kontrollierte Studien zu erlernten Synästhesien. Synästhesie ist die Verknüpfung unterschiedlicher Sinneseindrücke. Menschen mit dieser Gabe schmecken Farben, oder sie fühlen Klänge oder sehen Geräusche. De Muynck hat daraus eine Kunstform gemacht. Sie hört sich in einem tranceähnlichen Zustand völliger Entspannung Musik an, spürt und sieht und hört Farbe, Formen, Figuren. Erst später, es können Tage oder Monate vergehen, bringt sie diese Impressionen auf die Leinwand. War Rita De Muynck früher klar in der Forschung, so erkundet sie in der Kunst das Numinose-Unbewusste. Gerade die Randbereiche des Bewusstseins werden mit Trance, Träumen und tiefgreifenden persönlichen Erlebnisse non-verbal, künstlerisch ausgelotet. Ihre Anfänge verortet sie bei den Gruppen CoBrA, SPUR, GEFLECHT und WIR. Gleichzeitig führt sie einen völlig anderen und ganz eigenen Duktus in ihrer Malerei ein.

In der besagten audiovisuellen Höhle im letzten Raum der Galerie der Künstler*innen finden sich mehrere großformatige Hauptwerke der letzten Jahre. Über dem Notausgang schwebt eine richtungsweisende, nonbinäre, in weiß gehaltene Figur. Wie ein Schemen. Wonach sucht sie mit ihrem Fernglas?

Nach den Irrtümern? – Nach den Ansätzen zu einer Versöhnung? – Ist sie ein Innerer Kritiker? Oder vielmehr eine unterstützende Figur?

Und wieso tritt sie ins Leere?

Tritt sie wirklich ins Leere?

Wird sie vielleicht aufgefangen? Mehr noch: Tritt sie in eine andere Sphäre ein?

Bei ihrer poetischen Reflexion über Flucht und Vertreibung in 1933, gibt uns Hilde Domin – SPD-Mitglied und Jüdin – gleich in ihrem ersten Gedichtband „Nur eine Rose als Stütze“ die Antwort: „Ich setzte meinen Fuß in die Luft, und sie trug.“

Drei der Wände beherbergen Irrtümer, wilde und auch grausame, abstrahierte Szenerien, die uns nachrichtengebeutelte Zivilisationsjunkies an vielen Stellen triggern. Zwei Bilder davon sind synästhetisch mit der Musik von Luigi Nono aus der Oper „Al Gran Sole Carico d’Amore.“ (Unter der großen Sonne, von Liebe getragen) entstanden. Beunruhigend – uns mit der jeweiligen expressiven Wucht tief treffend. „Was habt ihr euch dabei gedacht?“ hält uns das eingangs besprochene wütende Kind entgegen.

Auf der gegenüberliegenden Wand kommen die Ansätze zur Versöhnung mit dem „Träumenden Knaben“ in Kombination mit einem Musikfragment aus dem letzten Streichquartett Nr. 16 von Ludwig van Beethoven.

Das untere Bild: „Q15“ – mit einem Musikfragment aus dem vorletzten Streichquartett Nr. 15 ebenfalls von Beethoven: Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit (in der lydischen Tonart). Eine Pause, ein Innehalten in der Schönheit – was für ein guter und teurer Rat.

Rita De Muynck bringt Malerei, Raum und Musik zusammen und vermengt diese Zutaten mit ihrem philosophischen Geschick und Wissen zu einem Zaubertrunk namens Gesamtkunstwerk mit hohem Erkenntnisanteil!

Noch ein Hinweis: Am Sonntag, den 29. Dezember, werden Rita und ich uns ab 15 Uhr hier in der Galerie bei einem Künstlerinnengespräch über all diese Dinge näher unterhalten. Das Motto dieser Unterredung ist: Wir sind Experimente, wollen wir es auch sein! – ein Aphorismus aus der Morgenröthe von Nietzsche.

Nein, wir sind keine fertigen Leute, werden es wahrscheinlich und hoffentlich nie sein...

Diese Ausstellung ist aktueller denn je, als hätte die Künstlerin eine glasklare Ahnung gehabt, was passieren würde und der Bedarf an Begleitung, wie wir aus den Irrtümern wieder herausfinden können, ist größer denn je! Nehmen Sie hier das Angebot an und lassen Sie sich coachen!

Zu dieser Ausstellung und dem Generationenpreis gratuliere ich recht herzlich!

Danke an den BBK München und Oberbayern und die Unterstützer*innen für das Möglichmachen!

Anna Schölb
München, 07.12.2024